

Rezensionen



Stephen Frank
eLearning und Kompetenzentwicklung
Ein unterrichtsorientiertes didaktisches Modell
Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2012. 220 Seiten
ISBN: 978-3-7815-1861-2
€ 16.90; CHF 23,50

Rezension: eLearning und Kompetenzentwicklung.

«Meine Motivation ist, den Einsatz von Online-Medien in der Lehre zu verbessern, indem ich eine wissenschaftlich fundierte Hilfestellung für ihre didaktische Gestaltung gebe. Dafür stütze ich mich auf eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur und auf die reflektierte Erfahrung aus der Durchführung einer Reihe von eLearning-Veranstaltungen» (S. 10). Dieser Satz aus der Einleitung fasst den Kern des E-Learning-Buches von Stephen Frank aus meiner Sicht gut zusammen: Das Buch gibt erstens einen Überblick über didaktische Anforderungen und Erkenntnisse zum E-Learning an Hochschulen, liefert zweitens Beispiele aus der Hochschullehre, die systematisch beschrieben werden, und bietet drittens ein Modell für die Analyse und Planung von E-Learning-Veranstaltungen an. Es bewegt sich damit eindeutig im Rahmen der Didaktik und verfolgt den Anspruch, verschiedene didaktische Theorien und Modelle zusammenzuführen und für das Lehren und Lernen mit Online-Medien praktisch fruchtbar zu machen.

Das Buch beinhaltet fünf Kapitel, die von einem einführenden und zusammenfassenden Teil gerahmt werden. In *Kapitel 1* klärt Stephen Frank

Rezensionen

zunächst seinen Forschungsrahmen: Er ordnet sich dem Design-Based Research-Ansatz zu, der eine Verbindung von praktischer Problemlösung und Theorieproduktion sucht und daher – so Frank – in besonderer Weise mit dem Theoriegegenstand, nämlich der didaktischen Analyse und Planung, korrespondiert. Das folgende, mehr als doppelt so lange, *Kapitel 2* präsentiert vier Lehrveranstaltungen, die den praktischen Anker in Franks Buch bilden. Die vier Beispiele eint, dass sie alle an der Hochschule mehrfach durchgeführt und jeweils sukzessive auf der Basis von Evaluationsdaten verbessert worden sind. Dagegen unterscheiden sie sich im didaktischen Szenario, in der Länge und Zielgruppe sowie im Ausmaß der Entwicklungsarbeiten, die investiert wurde. Nochmals umfangreicher gestaltet sich *Kapitel 3*, in dem der theoretische Hintergrund vorgestellt wird, der dem Buch wie auch den dort beschriebenen Lehrveranstaltungen zugrunde liegt. Dabei berücksichtigt Stephen Frank einschlägige Modelle aus dem E-Learning ebenso wie die Allgemeine Didaktik und die Erwachsenenbildung. *Kapitel 4*, vom Umfang her am größten, liefert ausgehend vom Kompetenzbegriff als inhaltliche Leitkategorie die «Bausteine eines Grundverständnisses» für die Didaktik von E-Learning-Angeboten. Zu den wichtigsten Erkenntnissen dieses Kapitels gehört, dass E-Learning kein didaktischer Sonderbereich mit eigenen Gesetzen ist und, wie schon vorher angedeutet, eine spezielle E-Learning-Didaktik mit völlig neuen *Fragen* folglich nicht sinnvoll erscheint. Allgemeindidaktische Modelle berücksichtigen die besondere Rolle der digitalen Medien allerdings nach wie vor zu wenig. Es sind also durchaus neue *Antworten* für Unterricht mit digitalen Medien erforderlich. Wenn E-Learning, wie Stephen Frank vorschlägt (S. 140), eine Form von Unterricht ist, «der in Computer und ggf. Internet inszeniert wird», dann gilt auch für E-Learning, dass nur Lehrende und Lernende durch gemeinsames Handeln Unterricht in Szene setzen können. Ziele, Inhalte und Methoden bilden ebenso wie in anderen Unterrichtsszenarien die zentralen Entscheidungsfelder bei der Planung und Gestaltung didaktischer Szenarien; beim E-Learning müssen diese noch mit der technischen Umsetzung ergänzt werden. Wie das im Einzelnen aussieht,

Rezensionen

wird im Verlauf des Kapitels mehrfach durch Beispiele aus den vier Lehrveranstaltungen veranschaulicht. Die Leitkategorie der Kompetenzentwicklung, auf die Stephen Frank in seinem Buch häufig zurückgreift, zeigt sich noch einmal besonders deutlich in *Kapitel 5*, das dem eigenen Modell für die Analyse und Planung von E-Learning-Veranstaltungen gewidmet ist. Wissen, Bewerten und Handeln als die drei Facetten von Kompetenz werden für die Modellierung des Kompetenzerwerbs so angeordnet, dass sie bei Gestaltungsprozessen mehrfach durchlaufen werden. Auch dies wird an geeigneten Stellen durch Ausschnitte aus den Praxisbeispielen konkretisiert, die im zweiten Kapitel beschrieben sind.

Stephen Frank bildet mit seinem Buch vorbildlich eine aus meiner Sicht häufiger werdende Praxis der Entwicklung von E-Learning-Szenarien an Hochschulen ab – eine Praxis, die sich auf bestehende mediendidaktische Erkenntnisse und Erfahrungen stützt und relativ selbstverständlich kontinuierliche Verbesserungen basierend auf verschiedenen Evaluationen und einer wissenschaftlichen Begleitung der entsprechenden Angebote durchführt. Nach wie vor mangelt es dieser Praxis aber zum einen an einer durchschlagenden Systematik und konsensfähigen Darstellungsform. Zum anderen ist es immer noch schwer, mit einer solchen, wissenschaftlich durchaus fundierten, aber eben anderen als z.B. klassisch-experimentellen, Form der Erkenntnisgewinnung und Praxisveränderung in der Forschungslandschaft Fuß zu fassen. Das Buch macht vor diesem Hintergrund auch jungen Wissenschaftlern Mut, sich der doppelten Herausforderung zu stellen, sowohl einen Beitrag für eine bessere Lehrpraxis zu leisten als auch empirische und theoretische Ergebnisse für die didaktische Forschung zu liefern.

Rezensionen

Neben diesem, für mich besonders großen, Pluspunkt des Buches gelingt es Stephen Frank, einen prägnanten Überblick über wichtige mediendidaktische Erkenntnisse zu geben und diese mit medientheoretischen und allgemeindidaktischen Modellen zu verknüpfen. Die eigenen Beispiele integriert er, um die Genese lauffähiger E-Learning-Szenarien zu demonstrieren. Gleichzeitig dienen ihm die Beispiele als Veranschaulichung für eher abstrakt formulierte Grundsätze und Ziele. Das macht es auch einem weniger erfahrenen Leser leicht, eine konkrete Vorstellung von den Möglichkeiten, aber auch Anforderungen der Planung und Gestaltung von mediengestützten Lehrveranstaltungen zu entwickeln.

Etwas Zweifel habe ich, ob der Stellenwert des letztlich resultierenden präskriptiven Modells wirklich groß genug ist, um daraus gewissermaßen den Höhepunkt des Buches zu machen. Aus meiner Perspektive liegt der Mehrwert von Stephen Franks Arbeit wesentlich stärker in der Verknüpfung der praktischen Erfahrungen, die sich in den bestehenden vier E-Learning-Veranstaltungsformaten materialisieren, mit den recherchierten theoretischen Überlegungen und Modellen. Was daraus für eine systematische Forschung mit einem Fokus auf «Erkenntnis durch Entwicklung» folgt, wäre als Frage vielleicht drängender gewesen als die, wie sich die letztlich bekannten didaktischen Entscheidungsfelder in einer neuen Variation als Analyse- und Gestaltungsmodell zusammenstellen lassen. Ungünstig ist womöglich auch die Bezeichnung des Modells. Zwar verstehe ich das Argument von Stephen Frank, warum er es «unterrichtsorientiertes didaktisches Modell» nennt; trotzdem kommt es mir wie eine Art Bankrotterklärung vor: Immer noch muss man erklären, was Didaktik ist und leistet; immer noch muss man klarstellen, dass Lehren und Lernen aufeinander bezogen werden müssen, weil nur dann auch Unterricht entstehen kann.

Gabi Reinmann